

Haushalte von Arbeitslosen – ihre wirtschaftliche Lage im Spiegel der Statistik

Nach Angaben der Bundesanstalt für Arbeit gab es im Jahresdurchschnitt 1998 in Deutschland rund 4,3 Mill. Arbeitslose, fast 1,5 Mill. von ihnen waren länger als ein Jahr erwerbslos. Die Arbeitslosenquote – bezogen auf die zivilen Erwerbspersonen – betrug 1998 11,1%, wobei sich erhebliche regionale Unterschiede zeigten. In den neuen Ländern und Berlin-Ost war die Arbeitslosenquote mit 18,2% im Jahr 1998 bereits beinahe doppelt so hoch wie im früheren Bundesgebiet (9,4%).¹⁾

Arbeitslose leben – wie die übrige Bevölkerung – in unterschiedlichen Haushaltsgemeinschaften. Zum einen wohnen und wirtschaften sie allein, leben also in Einpersonenhaushalten. Zum anderen sind sie in Mehrpersonenhaushalten zu Hause. Die Einkommenssituation der Haushalte verschlechtert sich immer dann, wenn ein Haushaltsmitglied arbeitslos wird. In diesem Aufsatz soll nun ausschließlich die Lage von Arbeitslosenhaushalten betrachtet werden. Dazu werden solche Haushalte gezählt, in denen Arbeitslose alleinige Einkommensbezieher/-innen bzw. in denen die aus anderen Quellen stammenden Einkommen weiterer im Haushalt lebender Personen (z. B. Lohn, Rente) geringer sind als das Arbeitslosengeld oder die Arbeitslosenhilfe. Letztere Einkommensarten machen also den überwiegenden Anteil des Haushaltsnettoeinkommens aus. Aus diesem methodischen Konzept folgt, dass Haushalte, in denen neben Arbeitslosen weitere, zum Beispiel erwerbstätige Personen leben, deren Einkommen höher als das Arbeitslosengeld oder die Arbeitslosenhilfe war, nicht als Arbeitslosenhaushalte definiert wurden, sondern anderen sozialen Stellungen wie Arbeitern, Angestellten oder Beamten zugeordnet wurden. Daher ist auch die Zahl der ausgewiesenen Arbeitslosenhaushalte mit 4, 5 und mehr Personen relativ klein. Mögliche Stichprobenfehler sind für diese Haushalte relativ groß, weshalb sie bei der Untersuchung nicht näher betrachtet werden. Datengrundlage für die folgenden Untersuchungen bilden die Aufzeichnungen der Haushalte, die an der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 1998 teilgenommen haben. Das waren nach der oben genannten Definition 2375 Arbeitslosenhaushalte, und damit 950 Haushalte mehr als im Erhebungsjahr 1993. Die so ermittelten Ergebnisse stehen – hochgerechnet am Mikrozensus – stellvertretend für rund 2 Mill. Arbeitslosenhaushalte, wovon 1,4 Mill. im früheren Bundesgebiet und 0,6 Mill. in den neuen Ländern und Berlin-Ost ihren Wohnsitz hatten.

Dr. Margot Münnich

Zur Einkommensposition von Arbeitslosenhaushalten

Nach den Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe betrug 1998 das Haushaltsnettoeinkommen im Schnitt je Haushalt und Monat 5 115 DM²⁾ (West: 5 346 DM, Ost: 4 059 DM). Haushalte von Arbeitslosen erhielten lediglich 56,5% dieses Einkommens, das waren durchschnittlich 2 892 DM (West: 2 984 DM, Ost: 2 659 DM). Diese Haushalte lagen damit am unteren Ende der Einkommensskala. Das Armutspotenzial ist besonders für Arbeitslosenhaushalte sehr hoch. Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes mussten 12,7% aller privaten Haushalte in Deutschland – bezogen auf das Nettoäquivalenzeinkommen³⁾ – mit weniger als der Hälfte des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens auskommen. Bei den Arbeitslosenhaushalten lag die Rate bei 48,6%⁴⁾, das heißt fast jeder zweite Arbeitslosenhaushalt ist einkommensarm. Das Einkommensgefälle zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitslosenhaushalten zeigt Tabelle 1. Zu den Arbeitnehmerhaushalten zählen Haushalte von Arbeitern/Arbeiterinnen, Angestellten und Beamten/Beamtinnen. Bei Vergleichen von Erwerbstätigenhaushalten (einschl. Selbstständigenhaushalten) mit

Arbeitslosenhaushalten schneiden diese noch schlechter ab.

Der Verlust des Arbeitsplatzes führte bei allein Lebenden 1998 zu Einbußen des durchschnittlichen Nettoeinkommens pro Haushalt und Monat von rund 1 690 DM, bei gemeinsam wirtschaftenden Personen (Paare ohne Kind) machten diese sogar gut 2 760 DM aus. Sicher infolge des generell niedrigeren Einkommensniveaus fielen die Unterschiede der Nettoeinkommen zwischen den Haushalten von Arbeitnehmern und Arbeitslosen in den neuen Ländern und Berlin-Ost nicht so hoch aus wie im früheren Bundesgebiet. So betrug das Haushaltsnettoeinkommen bei Haushalten von allein lebenden westdeutschen Arbeitnehmern 1998 im Schnitt monatlich 3 586 DM, Arbeitslose mussten mit 1 800 DM auskommen. Dagegen kamen Haushalte von allein lebenden ostdeutschen Arbeitnehmern auf 2 643 DM Haushaltsnettoeinkommen, Arbeitslosenhaushalte auf 1 671 DM.⁵⁾

Zur Einkommensstruktur ausgewählter Arbeitslosenhaushalte in Ost- und Westdeutschland

Arbeitslosenhaushalte bestritten 1998 ihren Lebensunterhalt überwiegend aus Transferleistungen. Diese betrug mehr als 93% des Haushaltsbruttoeinkommens

1) Siehe Bundesanstalt für Arbeit: „Arbeitsmarkt 1998 – Arbeitsmarktanalyse für die alten und neuen Länder“, 48. Jahrgang, Nürnberg, Juni 1999, S. 13 ff.

2) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 35 000 DM und mehr.

3) Zur genauen Definition des Begriffes Nettoäquivalenzeinkommen siehe Statistisches Bundesamt, Fachserie 15 „Wirtschaftsrechnungen“, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998, Heft 6 „Einkommensverteilung in Deutschland“, S. 10 f.

4) Siehe Münnich, M.: „Einkommens- und Geldvermögensverteilung privater Haushalte in Deutschland – Teil 1“ in WiSta 9/2000, S. 685 ff.

5) Statistisches Bundesamt, Fachserie 15 „Wirtschaftsrechnungen“, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998, Heft 4, S. 80, 85, 172 und 177.

Tabelle 1: Eckzahlen der Budgets ausgewählter Arbeitnehmer- und Arbeitslosenhaushalte¹⁾ 1998
 Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe
 Durchschnitt je Haushalt und Monat in DM

Gegenstand der Nachweisung	Insgesamt		Haushalte von							
			allein Lebenden		allein Erziehenden mit Kind ²⁾		Paaren ohne Kind		Paaren mit 1 Kind ²⁾	
	Arbeitnehmer	Arbeitslose	Arbeitnehmer	Arbeitslose	Arbeitnehmer	Arbeitslose	Arbeitnehmer	Arbeitslose	Arbeitnehmer	Arbeitslose
Haushaltsbruttoeinkommen	8 047	2 973	5 122	1 778	4 460	2 290	9 165	3 869	8 056	3 492
dar.: aus unselbstständiger Arbeit ...	6 311	353	4 448	120	3 261	(116)	7 356	467	6 339	(456)
Einkommensteuer und Solidaritätszuschlag	1 128	32	915	(7)	438	–	1 436	(52)	982	(38)
Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung	1 048	48	760	(10)	610	–	1 213	63	1 074	(59)
Haushaltsnettoeinkommen	5 872	2 892	3 448	1 760	3 413	2 274	6 516	3 754	6 001	3 395
Private Konsumausgaben	4 507	2 736	2 685	1 823	2 979	2 188	4 970	3 521	4 711	3 114
darunter:										
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	640	464	307	281	464	403	636	571	727	632
Bekleidung und Schuhe	274	133	153	72	205	142	296	176	292	149
Wohnen, Energie, Wohnungsinstandhaltung	1 333	1 015	852	768	951	802	1 383	1 225	1 367	1 099
Innenausstattung, Haushaltsgeräte, -gegenstände	320	166	152	100	180	95	393	230	352	190
Gesundheitspflege	134	47	79	27	82	29	160	86	131	44
Verkehr	698	300	399	157	297	193	851	426	721	377
Nachrichtenübermittlung	109	88	90	77	91	80	111	89	109	100
Freizeit, Unterhaltung und Kultur ..	546	302	355	201	378	235	625	418	543	294
Bildungswesen	28	13	15	(6)	31	(16)	18	(8)	26	(13)
Beherbergung	233	105	168	68	126	75	292	170	221	88
Andere Waren und Dienstleistungen	194	103	117	66	175	117	205	122	221	128
Übrige Ausgaben ³⁾	703	255	424	161	291	131	850	404	675	250
dar.: Versicherungsbeiträge	257	115	159	65	123	78	293	155	263	136
Ersparnis	843	23	491	– 105	306	80	926	22	810	59

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 35 000 DM und mehr, und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) Ledige Kinder unter 18 Jahren. – 3) Versicherungsbeiträge, sonstige Übertragungen, sonstige Steuern, freiwillige Beiträge zur gesetzlichen Renten- und Krankenversicherung, Zinsen für Kredite.

bei den allein Erziehenden mit einem Kind in den neuen Ländern und Berlin-Ost und noch gut 65% bei den arbeitslosen Paarhaushalten im früheren Bundesgebiet.⁶⁾ Wie Tabelle 2 auf S. 938 zeigt, waren die laufenden Übertragungen der Arbeitsförderung (Arbeitslosengeld) der größte Einkommenposten innerhalb der Transferzahlungen. Ihre Höhe schwankte bei den betrachteten Haushaltstypen zwischen 634 DM für allein lebende Arbeitslose im früheren Bundesgebiet und 1 669 DM bei Paarhaushalten ohne Kind in den neuen Ländern und Berlin-Ost. Zweitwichtigster Posten innerhalb der Transferleistungen war die Arbeitslosenhilfe. Diese lag – wie Tabelle 2 zeigt – zwischen 478 und 252 DM. Allein lebende Arbeitslose hatten im Schnitt die größeren Zahlbeiträge. Das folgt u. a. auch daraus, dass nach Sozialgesetzbuch (SGB) Drittes Buch (III), § 193 Arbeitslosenhilfe nur jenen Arbeitslosen gewährt wird, die ihren Lebensunterhalt nicht auf andere Weise bestreiten können und bei denen weitere Einkommensarten (z. B. aus Vermögen, aber auch Einkommen von Ehegatten/Lebenspartnern) eine bestimmte Höhe nicht überschreiten.

Die Bruttoeinkommen aus unselbstständiger und selbstständiger Arbeit sind bei Arbeitslosenhaushalten mit mehreren Erwerbsfähigen im Zeitverlauf zurückgegangen. Erzielten arbeitslose Paare mit einem Kind 1993 im früheren Bundesgebiet im Schnitt noch über 1 100 DM

Bruttoeinkommen aus Erwerbstätigkeit, waren es 1998 nur noch 539 DM (neue Länder und Berlin-Ost 1993: 1 381 DM, 1998: 483 DM). Haushalte von arbeitslosen Paaren ohne Kind hatten 1998 im Schnitt ein monatliches Bruttoeinkommen aus Erwerbstätigkeit im früheren Bundesgebiet von 552 DM, 1993 waren es noch 747 DM gewesen (neue Länder und Berlin-Ost 1993: 1 079 DM, 1998: 337 DM).⁷⁾ Infolge der lang anhaltenden Arbeitslosigkeit blieb immer weniger Partnerinnen bzw. Partnern des arbeitslosen Haupteinkommensbeziehers die Chance, durch eigenes Erwerbseinkommen das Familienbudget aufzubessern. Aus den Einzeldaten der EVS ergibt sich, dass bei den arbeitslosen Paarhaushalten ohne Kind im früheren Bundesgebiet lediglich jede dritte Partnerin bzw. jeder dritte Partner Einkommen aus unselbstständiger Tätigkeit erarbeiten konnte, in den neuen Ländern und Berlin-Ost war es gar nur jede(r) Vierte.

Wie die Einzeldaten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998 zeigen, waren zum Befragungszeitpunkt für eine Vielzahl von Arbeitslosen aufgrund der Dauer der Arbeitslosigkeit die Ansprüche auf Transferzahlungen der Arbeitsförderung (Arbeitslosengeld) bereits erloschen. Von den befragten Einpersonenhaushalten von Arbeitslosen gaben 42,5% an, Arbeitslosenhilfe zu beziehen, bei den Paarhaushalten von Arbeitslosen mit einem Kind rund 29%. Zwischen dem Osten und dem Westen

6) Dieser Anteil ist deshalb relativ niedrig, weil in diesen Haushalten im Schnitt 853 DM Einnahmen aus Vermögen erzielt wurden, wovon 626 DM als unterstellte Mietzahlungen für Eigentümerwohnungen u.Ä. gemäß den methodischen Konventionen in die Haushaltsbudgets eingefügt wurden. Das heißt in dieser Haushaltsgruppe war Wohneigentum vorhanden, das früher – in besserer sozialer Lage – erworben bzw. geschaffen worden war.

7) Siehe Münnich, M.: „Zur wirtschaftlichen Lage von Arbeitslosenhaushalten“ in Caritas, Heft 3, 99. Jahrgang, März 1998, S. 112. Beim Vergleich im Zeitverlauf ist allerdings auf gewisse Unschärfen aufmerksam zu machen, die sich aus dem veränderten Erhebungsdesign der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998 gegenüber 1993 ergeben. Dies betrifft insbesondere den verkürzten Zeitraum für die Haushaltsbuchführung (1993: 12 Monate, 1998: 3 Monate) sowie den Übergang von der Bezugsperson auf den Haupteinkommensbezieher.

Tabelle 2: Zusammensetzung der Einkommen ausgewählter Arbeitslosenhaushalte¹⁾ 1998
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Gegenstand der Nachweisung	Allein Lebende		Allein Erziehende mit 1 Kind ²⁾		Paare ohne Kind		Paare mit 1 Kind ²⁾	
	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
Erfasste Haushalte	501	314	(91)	104	336	235	109	(54)
Hochgerechnete Haushalte in 1 000	613	234	(69)	57	292	115	110	(40)
Durchschnitt je Haushalt und Monat in DM								
Bruttoeinkommen aus Erwerbstätigkeit ..	168	(104)	(224)	/	552	(337)	(539)	(483)
dar.: aus unselbstständiger Arbeit	135	(97)	(194)	/	520	(310)	(512)	/
und zwar Ehegatte(-gattin)/ Lebensgefährte(-gefährtin) der Haupteinkommensbezieher	-	-	-	-	259	(178)	(368)	/
Einnahmen aus Vermögen ³⁾	154	128	/	/	853	298	(286)	(272)
Einkommen aus Transferzahlungen ⁴⁾ ...	1 492	1 454	(2 077)	1 991	2 648	2 783	2 675	2 700
darunter:								
laufende Übertragungen der Arbeitsförderung	634	734	(714)	(735)	1 611	1 669	(1 205)	(1 358)
Arbeitslosenhilfe	478	337	(453)	(429)	(332)	(252)	(446)	/
Renten und Pensionen ⁵⁾	/	(78)	/	/	(245)	(384)	/	/
Kinder-, Mutterschafts- und Erziehungsgeld	/	/	(229)	243	/	/	447	(309)
Wohngeld	43	84	(53)	(147)	/	/	(100)	/
Sozialhilfe	(38)	/	/	/	/	/	/	/
Haushaltsbruttoeinkommen	1 817	1 686	(2 460)	2 134	4 054	3 418	3 501	(3 432)
Einkommensteuer und Solidaritätszuschlag	/	/	/	/	(56)	(33)	/	/
Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung ...	(9)	(12)	/	/	60	69	(59)	(62)
Haushaltsnettoeinkommen	1 800	1 671	(2 440)	2 123	3 938	3 315	3 401	(3 343)
Sonstige Einnahmen einschließlich aus dem Verkauf von Waren	(42)	(27)	/	/	(62)	(74)	/	/
Ausgabefähige Einkommen und Einnahmen	1 842	1 698	(2 486)	2 151	4 000	3 389	3 443	(3 356)

1) Ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) Ledige Kinder unter 18 Jahren. – 3) Einschl. unterstellten Mietzahlungen für selbstgenutztes Wohneigentum. – 4) Aus öffentlichen und nichtöffentlichen Transferzahlungen zusammen. – 5) Einschl. Werks- und Betriebsrenten.

Deutschlands gab es – ebenso wie bei den Arbeitsmarktdaten – bestimmte Unterschiede. Danach belief sich der Anteil der Langzeitarbeitslosen im September 1998 – bezogen auf die Arbeitslosen insgesamt – im Westen auf 37,8%; im Osten betrug dieser 33%.⁸⁾ Demzufolge lag der Anteil der Haushalte, die Arbeitslosenhilfe bezogen, im früheren Bundesgebiet höher als in den neuen Ländern und Berlin-Ost. Das waren bei den allein lebenden Arbeitslosen 44,7%, bei den Paarhaushalten von Arbeitslosen mit einem Kind 29,4%. In den neuen Ländern und Berlin-Ost betrug diese Quoten 38 bzw. 27,8%. Es verwundert daher nicht, dass auch die Einkommen aus Arbeitslosenhilfe und deren Anteil am Bruttoeinkommen im früheren Bundesgebiet 1998 höher ausfielen als in den neuen Ländern und Berlin-Ost. Eine umgekehrte Sachlage zeigte sich bei den laufenden Übertragungen der Arbeitsförderung. Hier weisen arbeitslose Haushalte im Osten – wie Tabelle 2 zeigt – höhere durchschnittliche Einkommen aus, ebenso war der Anteil dieser Transferleistungen am Bruttoeinkommen größer als im früheren Bundesgebiet.

Zur Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen bei ausgewählten Haushaltgruppen von Arbeitslosen

Haushaltsbrutto- und Haushaltsnettoeinkommen lagen in ihrer Höhe bei den Arbeitslosenhaushalten sehr nahe beieinander, da von diesen Haushalten kaum oder relativ

niedrige Einkommensteuern und Sozialbeiträge entrichtet worden sind.

Einpersonenhaushalte von Arbeitslosen mussten 1998 im früheren Bundesgebiet im Schnitt mit monatlich 1 800 DM auskommen. Über 129 DM weniger, nämlich 1 671 DM, konnten diese Haushalte in den neuen Ländern und Berlin-Ost verfügen. Bei den allein lebenden arbeitslosen Männern waren diese Haushaltsnettoeinkommen in Ost und West nahezu gleich (1 757 bzw. 1 761 DM). Dagegen hatten arbeitslose Frauen im früheren Bundesgebiet ein höheres durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen (1 846 DM) als in den neuen Ländern und Berlin-Ost (1 624 DM). Arbeitslose Frauen im Westen konnten damit im Schnitt auf mehr Nettoeinkommen zurückgreifen als arbeitslose Männer.⁹⁾

Arbeitslose allein Erziehende mit einem Kind hatten 1998 – verglichen mit den arbeitslosen allein Lebenden – ein um rund 36 bzw. 27% höheres Haushaltsnettoeinkommen. Diese Einkommen kamen vorwiegend durch Kindergeld- und teilweise Wohngeldzahlungen zustande. Die Haushaltsnettoeinkommen betragen durchschnittlich 2 440 DM im früheren Bundesgebiet und 2 123 DM in den neuen Ländern und Berlin-Ost. Die Einkommensabstände zwischen West und Ost waren bei dieser Haushaltgruppe größer als bei den allein Lebenden. Sie wuchsen bei arbeitslosen Paaren ohne Kind noch weiter an. Ostdeutsche Haushalte diesen Typs erreichten mit 3 315 DM Haushaltsnettoeinkommen rund 84% der Einkommen, über die westdeutsche Haushalte (3 938 DM) verfügen konnten. In dieser Gruppe finden sich viele

8) Siehe Fußnote 7, S. 139 und 155.

9) Statistisches Bundesamt, Fachserie 15 „Wirtschaftsrechnungen“, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998, Heft 4, S. 50 f. und 149 f.

Tabelle 3: Monatliches Haushaltsnettoeinkommen ausgewählter Arbeitslosenhaushalte¹⁾ 1998
nach Dezilen bzw. Quintilen des Haushaltsnettoeinkommens
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Haushalte des ... Dezils (bzw. des ... Quintils)	Insgesamt		Allein Lebende		Paare ohne Kind		Allein Lebende im früheren Bundesgebiet		Allein Lebende in den neuen Ländern und Berlin-Ost		Allein Erziehende mit 1 Kind ²⁾	
	DM je Haushalt und Monat	%	DM je Haushalt und Monat	%	DM je Haushalt und Monat	%	DM je Haushalt und Monat	%	DM je Haushalt und Monat	%	DM je Haushalt und Monat	%
1. (1.)	1 022	3,5	(900)	5,2	(1 666)	4,5	(906)	5,3	(898) ⁴⁾	(5,4) ⁴⁾	(1 556)	14,7
2.	1 304	4,5	(1 107)	6,2	(2 112)	5,4	(1 094)	5,9	(1 138)	6,9		
3.	1 596	5,5	(1 206)	6,9	(2 446)	6,6	(1 191)	6,5	(1 247)	7,6	(1 879)	16,7
4. (2.)	1 920	6,7	(1 304)	7,4	(2 819)	7,6	(1 274)	7,2	(1 329)	7,8		
5.	2 223	7,6	(1 411)	8,0	(3 159)	8,5	(1 393)	7,7	(1 398)	8,1		
6. (3.)	2 606	9,0	(1 571)	8,8	(3 515)	9,2	(1 577)	8,8	(1 527)	9,3	(2 053)	16,6
7.	3 057	10,6	(1 780)	10,1	(3 919)	10,7	(1 808)	10,1	(1 702)	10,2		
8.	3 628	12,5	(2 024)	11,7	(4 499)	11,8	(2 069)	11,7	(1 976)	12,0	(2 357)	20,4
9.	4 477	15,5	(2 426)	13,7	(5 452)	14,6	(2 559)	14,0	(2 300)	13,6	(3 546)	31,6
10. (5.)	7 089	24,5	(3 878)	22,0	(7 977)	21,2	(4 162)	22,9	(3 220)	19,0		
Insgesamt	2 892	100	1 760	100	3 754	100	1 800	100	1 671	100	2 274	100
10./1. Dezil (5./1. Quintil)	6,9	X	4,3	X	4,8	X	4,6	X	3,6	X	2,3	X

1) Ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) Ledige Kinder unter 18 Jahren. – 3) Nachweis in Quintilgruppen. – 4) Zahlenwerte sollten mit Vorsicht interpretiert werden, da sie sich auf Angaben von weniger als 25 befragten Haushalten beziehen.

Lebensältere, die wegen fehlender Arbeitsmöglichkeiten vermehrt die Möglichkeit der Frühberentung in Anspruch nahmen. 34,5% der befragten arbeitslosen Paarhaushalte in den neuen Ländern und Berlin-Ost bezogen bereits Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung, im früheren Bundesgebiet betraf dies 15,2% dieser Haushalte.

Der während der Zeit der Erwerbstätigkeit erreichte Status bestimmt bei Arbeitslosigkeit maßgeblich die Höhe der Transferzahlungen, gegebenenfalls auch von Abfindungen. Zwangsläufig verteilen sich deshalb die Haushaltsnettoeinkommen innerhalb eines homogenen Haushaltstyps bei Arbeitslosen ungleich. So standen rund

85 000 allein lebenden Arbeitslosen des ersten Dezils – wie Tabelle 3 zeigt – 1998 monatlich 900 DM Nettoeinkommen zur Verfügung. Haushalte der zehnten Dezilgruppe konnten dagegen mit dem 4,3fachen Betrag rechnen, das waren 3 878 DM. Arbeitslose allein Lebende der zehnten Dezilgruppe vereinten im früheren Bundesgebiet 22,9% der gesamten Haushaltsnettoeinkommen auf sich, die der ersten Dezilgruppe lediglich 5,3% (siehe Schaubild). In den neuen Ländern und Berlin-Ost waren die Ungleichheiten noch nicht so groß. Arbeitslose allein Lebende der ersten Dezilgruppe erreichten einen Anteil von 5,4% – bezogen auf die gesamten Haushaltsnettoeinkommen dieser Haushaltsgruppe –, die der zehnten Dezilgruppe 19%. Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass von den hochgerechnet 2 Mill. Haushalten mit arbeitslosem(r) Haupteinkommensbezieher(in) mehr als 400 000 Haushalte 1998 pro Monat weniger als 1 400 DM Nettoeinkommen hatten. Zu den Betroffenen zählten vorwiegend allein Lebende, aber auch etwa 10 000 allein Erziehende mit einem Kind, von denen der überwiegende Teil Frauen waren.

Ausgaben für den privaten Konsum

Für den privaten Konsum gaben Arbeitslosenhaushalte in Deutschland im Schnitt 2 736 DM monatlich aus. Das waren 61% der Aufwendungen, die Arbeitnehmerhaushalte dafür tätigten (siehe Tabelle 1). Die erheblichen Einschränkungen im Güterverbrauch und bei der Inanspruchnahme von Dienstleistungen konnten nicht abwenden, dass Haushalte von Arbeitslosen nahezu das gesamte Haushaltsnettoeinkommen für den privaten Konsum eingesetzt haben. Das waren gut 98% der Haushaltsnettoeinkommen bei den allein Erziehenden mit einem Kind und fast 94% bei den Paaren ohne Kind im früheren Bundesgebiet. Da außer den Ausgaben für den Konsum weitere Zahlungen anfielen, u.a. für Versicherungen, Steuern, mussten viele Haushalte von Arbeitslosen auf „Erspartes“ zurückgreifen bzw. sich verschulden, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Das traf vor allem auf allein lebende Arbeitslose im früheren Bundesgebiet zu, die 1998 pro Monat im Schnitt mehr Geld für den privaten Konsum ausgaben, als ihnen an Einnahmen zugeflossen waren.

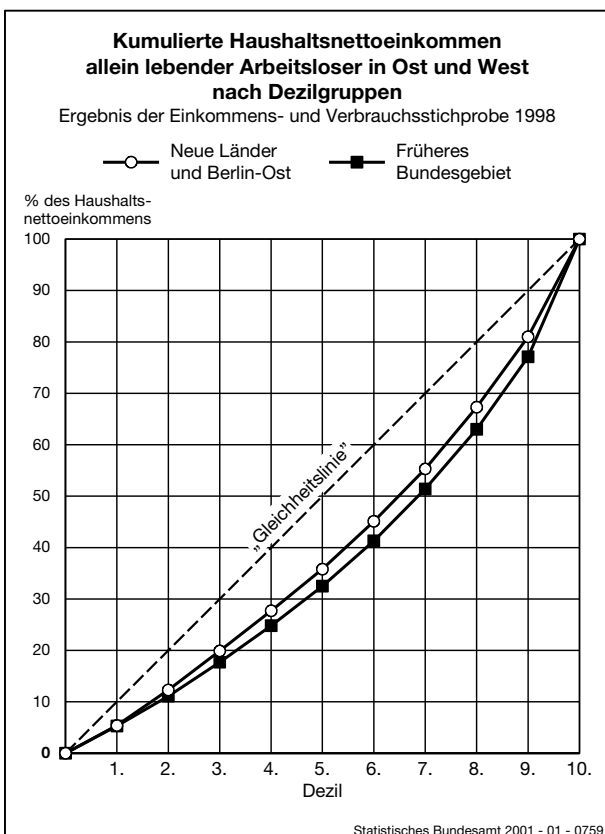


Tabelle 4: Ausgaben ausgewählter Arbeitslosenhaushalte¹⁾ 1998
 Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe
 Durchschnitt je Haushalt und Monat in DM

Gegenstand der Nachweisung	Allein Lebende		Allein Erziehende mit 1 Kind ²⁾		Paare ohne Kind		Paare mit 1 Kind ²⁾	
	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
Private Konsumausgaben	1 889	1 636	(2 396)	1 990	3 704	3 121	3 013	(3 060)
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	283	274	(431)	386	570	560	632	(615)
Bekleidung und Schuhe	71	74	(148)	118	187	150	146	(144)
Wohnen, Energie, Wohnungsinstandhaltung	798	644	(892)	713	1 343	943	1 077	(1 075)
darunter:								
Mieten u. Ä.	597	497	(727)	562	1 015	683	824	(777)
Energie (einschl. Heizung, Warmwasser)	112	128	(154)	136	207	167	184	(169)
Innenausstattung, Haushaltsgeräte, -gegenstände	85	132	(90)	(110)	215	294	166	(224)
Gesundheitspflege	27	27	(29)	(27)	100	76	(42)	(36)
Verkehr	188	114	(231)	152	440	389	367	(286)
darunter:								
Kauf von Fahrzeugen ³⁾	66	(14)	(65)	(41)	234	(166)	(180)	/
Personenbeförderung, Verkehrsdienstleistungen	45	37	(51)	(35)	32	33	(61)	(35)
Nachrichtenübermittlung	82	63	(92)	67	92	81	103	(85)
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	200	199	(242)	243	419	389	275	(341)
darunter:								
Freizeit- und Kulturdienstleistungen	55	53	(59)	(62)	95	93	65	(73)
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften u. Ä.	36	36	(34)	(32)	46	46	39	(40)
Pauschalreisen	(27)	(28)	/	/	(113)	(113)	/	/
Bildungswesen	(14)	/	(19)	/	(10)	(4)	/	/
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	76	45	(86)	(70)	200	121	(81)	(95)
dar.: Verpflegungsdienstleistungen	71	42	(60)	(63)	157	97	(72)	(76)
Andere Waren und Dienstleistungen	72	63	(137)	(94)	129	113	108	(154)
dar.: Körperpflege	29	30	(55)	(48)	65	62	(50)	(45)
Übrige Ausgaben ⁴⁾	170	124	(115)	(139)	443	285	(229)	(312)
dar.: Versicherungen	57	84	(77)	(83)	157	139	(124)	(185)
Ersparnis	- 149	25	(83)	(99)	- 64	202	(109)	(113)

1) Ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) Ledige Kinder unter 18 Jahren. – 3) Kraftwagen, Kraft- und Fahrräder sowie Ersatzteile und Zubehör. – 4) Versicherungsbeiträge, sonstige Übertragungen, sonstige Steuern, freiwillige Beiträge zur gesetzlichen Renten- und Krankenversicherung, Zinsen für Kredite.

Für die Befriedigung der Grundbedürfnisse der Lebensführung [Ernährung (einschl. Verpflegungsdienstleistungen), Bekleidung, Wohnen sowie Gesundheits- und Körperpflege] gaben allein lebende Arbeitslose 1 279 DM im früheren Bundesgebiet und 1 091 DM in den neuen Ländern und Berlin-Ost aus. Arbeitslose allein Erziehende mit einem Kind verwendeten 1 615 bzw. 1 355 DM, und damit jeweils gut zwei Drittel ihrer gesamten privaten Konsumausgaben. Zum größten Ausgabeposten wurden 1998 die Aufwendungen für das Wohnen, die von den Mietzahlungen dominiert waren. Je nach Haushaltstyp setzten Arbeitslose dafür zwischen 44% (allein lebende Männer im früheren Bundesgebiet) bzw. 30,2% (Paare ohne Kind in den neuen Ländern und Berlin-Ost) ihrer Verbrauchsausgaben ein. Den zweitgrößten Posten bildeten die Käufe von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren. Die dafür getätigten Ausgaben machten 1998 zwischen 13,5% (arbeitslose allein lebende Frauen im früheren Bundesgebiet) und 19,4% des privaten Konsums aus (arbeitslose allein Erziehende mit einem Kind in den neuen Ländern und Berlin-Ost). Diese Anteile waren höher – absolut waren die Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren jedoch geringer – als bei den Haushalten aller allein Lebenden im früheren Bundesgebiet (12%) bzw. von allein Erziehenden mit einem Kind insgesamt in den neuen Ländern und Berlin-Ost (17,4%). Wie die Arbeitslosenhaushalte versuchen, mit den geringen Einkommen auszukommen, ist speziell daran zu beobachten, dass die Ausgaben für Bekleidung, Gesundheitspflege, Bildung, Verkehr, Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen bei ihnen weniger als 50% der Ausgaben betragen, die Arbeitnehmerhaushalte

tätigten. Nur unwesentlich über 50% der entsprechenden Ausgaben aller Arbeitnehmerhaushalte lagen die Beträge, die für die Innenausstattung, Freizeit, Unterhaltung und Kultur sowie andere Waren und Dienstleistungen verwendet worden sind (siehe Tabelle 1). „Extras“, wie beispielsweise Käufe langlebiger Gebrauchsgüter, leisteten sich Arbeitslosenhaushalte im Allgemeinen nicht. So finden sich in den Daten der EVS 1998 nur selten Haushalte dieses Typs, die Kühl-, Gefriermöbel oder andere elektrische Haushaltsgüter erworben hatten. Das betraf des Weiteren Käufe von Rundfunk-, Fernseh- und Datenverarbeitungsgeräten, Fahrrädern und anderen Verkehrsmitteln.

Der private Konsum ostdeutscher Arbeitslosenhaushalte war bei fast allen Gütergruppen niedriger als im Westen Deutschlands. Eine Ausnahme bilden die Aufwendungen für Innenausstattung. Das liegt möglicherweise daran, dass in Verbindung mit der breitflächigen Modernisierung und Rekonstruktion von Wohngebäuden Haushalte Ausstattungsergänzungen nicht umgehen konnten. Ansonsten sind wohl unterschiedliche Präferenzen und die im Schnitt niedrigeren Einkommen die hauptsächliche Ursache, dass auch Arbeitslosenhaushalte im Osten einen geringeren privaten Verbrauch hatten als im Westen. Außerdem lagen die Mieten – trotz des im Zeitverlauf wirksam gewordenen starken Preisanstiegs – im Schnitt noch unter dem Westniveau.

Allein lebende Arbeitslose wohnen in relativ kleinen Wohnungen. Die durchschnittliche Wohnfläche war zum 1. Januar 1998 von diesen Einpersonenhaushalten im Westen mit 55 m², im Osten mit 51 m² angegeben worden.¹⁰⁾

10) Statistisches Bundesamt, Fachserie 15 „Wirtschaftsrechnungen“, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998, Sonderheft 1, S. 101 und 170.

Tabelle 5: Höhe und Struktur der Ausgaben für den privaten Konsum von allein lebenden Arbeitslosen¹⁾ 1998 nach dem Geschlecht
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe
Durchschnitt je Haushalt und Monat in DM

Gegenstand der Nachweisung	Allein lebende Frauen				Allein lebende Männer			
	Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost		Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
	DM	%	DM	%	DM	%	DM	%
Private Konsumausgaben	1 980	100	1 607	100	1 811	100	1 690	100
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	267	13,5	267	16,6	297	16,4	287	17,0
Bekleidung und Schuhe	91	4,6	85	5,3	55	3,0	(54)	(3,2)
Wohnen, Energie, Wohnungsinstandhaltung	799	40,4	640	39,8	796	44,0	651	38,5
darunter:								
Mieten u. Ä.	635	32,1	500	31,1	565	31,2	491	29,1
Energie (einschl. Heizung, Warmwasser)	120	6,1	131	8,2	106	5,9	122	7,2
Innenausstattung, Haushaltsgeräte, -gegenstände	99	5,0	147	9,1	72	4,0	(106)	(6,3)
Gesundheitspflege	39	2,0	32	2,0	17	0,9	(18)	(1,1)
Verkehr	237	12,0	91	5,7	146	8,1	155	9,2
darunter:								
Kauf von Fahrzeugen ²⁾	(109)	(5,5)	(8)	(0,5)	(28)	(1,5)	(24)	(1,7)
Personenbeförderung und Verkehrsdienstleistungen	46	2,3	36	2,2	44	2,4	(38)	(2,2)
Nachrichtenübermittlung	87	4,4	61	3,8	78	4,3	65	3,9
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	208	10,5	170	10,6	194	10,7	250	14,8
darunter:								
Freizeit- und Kulturdienstleistungen	51	2,6	52	3,2	59	3,3	54	3,2
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften u. Ä.	35	1,8	31	2,0	37	2,0	44	2,6
Pauschalreisen	(38)	(1,9)	(20)	(1,2)	(18)	(1,0)	/	/
Bildungswesen	(10)	(0,5)	/	/	/	/	/	/
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	65	3,3	40	2,5	86	4,7	(53)	(3,1)
dar.: Verpflegungsdienstleistungen	57	2,9	36	2,2	82	4,5	(52)	(3,1)
Andere Waren und Dienstleistungen	77	3,9	70	4,4	67	3,7	50	3,0
dar.: Körperpflege	40	2,0	37	2,3	19	1,0	(16)	(0,9)

1) Ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) Kraftwagen, Kraft- und Fahrräder sowie Ersatzteile und Zubehör.

Die Ergebnisse der Unterstichprobe zu den Nahrungs- und Genussmittelkäufen, die demnächst als Heft 3 „Aufwendungen privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren sowie Mahlzeiten außer Haus“ der Fachserie 15 „Wirtschaftsrechnungen“ zur Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998 veröffentlicht werden, zeigen, dass Arbeitslosenhaushalte sehr preisbewusst einkaufen. Frühere Untersuchungen hatten ergeben, dass die privaten Konsumausgaben bei allein lebenden Männern und Frauen deutlich anders strukturiert waren. Bei den arbeitslosen allein Lebenden dagegen fallen die Unterschiede zwischen den Geschlechtern nicht nur bei Nahrungsmitteln, sondern auch bei vielen anderen Gütergruppen (z. B. Wohnen, Nachrichtenübermittlung) kaum noch ins Gewicht (siehe Tabelle 5). Auf Grund der niedrigen Einkommen bleiben offensichtlich dem Großteil allein lebender Arbeitsloser kaum Spielräume für vom Durchschnitt stärker abweichende Verbrauchsgewohnheiten.

Übrige Ausgaben

Auch bei den übrigen Ausgaben rechneten Arbeitslosenhaushalte mit jeder Mark. Im Schnitt gaben sie – wie sich aus Tabelle 1 ermitteln lässt – lediglich 36% der Summe aus, die Arbeitnehmerhaushalte 1998 dafür einsetzten. Während beispielsweise allein lebende Arbeitnehmer pro Monat 159 DM Versicherungsbeiträge zahlten, setzten allein lebende Arbeitslose nur 65 DM dafür ein. In diesen Ausgaben sind Beiträge für Rechtsschutz-, Haftpflicht-, Unfallversicherung, zu Sterbe- und Alterskassen sowie für Kraftfahrzeugversicherung enthalten. Selbstverständlich zahlten Arbeitslosenhaushalte – im Gegensatz zu Arbeitnehmern – keine freiwilligen Beiträge zur gesetz-

lichen Renten- und Krankenversicherung. Für sonstige geleistete Übertragungen fielen monatlich im Schnitt 80 DM an, bei den Arbeitnehmerhaushalten in Deutschland waren es 128 DM. Darunter fasst die Statistik unter anderem Mitgliedsbeiträge zum Beispiel für Sportvereine, kulturelle Einrichtungen, aber auch Geldspenden, Verwaltungsgebühren, Lotto-, Toto- und sonstige Wett- und Spieleinsätze.

Geldvermögen und Konsumentenkreditschulden

Rund 26% der befragten Arbeitslosenhaushalte in Deutschland gaben 1998 an, kein Geldvermögen zu besitzen. Je nach Haushaltsgruppe streute der Anteil der vermögenslosen Arbeitslosenhaushalte – wie Tabelle 6 auf der folgenden Seite zeigt – zwischen 11,7% (Paare ohne Kind) und 39,1% bei den allein Lebenden.

Die in Arbeitslosenhaushalten – ausgenommen die Paarhaushalte ohne Kind – vorhandenen finanziellen Rücklagen machten weniger als die Hälfte des Geldvermögens aus, das entsprechende Arbeitnehmerhaushalte ihr Eigen nannten. Nur auf 31% des Nettogeldvermögens, welches vergleichbare Arbeitnehmerhaushalte im Schnitt besaßen, kamen arbeitslose Paare mit einem Kind, das waren 15 985 DM. Von diesen Haushalten hatten sich – trotz erheblich eingeschränkter Konsums – immerhin 29% mit je 9 700 DM verschuldet. Auch unter den arbeitslosen allein Erziehenden mit einem Kind fanden sich 1998 rund 20% Haushalte mit Konsumentenkreditschulden. Für die betroffenen Haushalte verbarg sich dahinter eine durchschnittliche Restschuld von mehr als 5 500 DM.¹¹⁾

11) Diese Zahlen enthalten keine eventuellen Miet-, Energie- und Telefonschulden sowie keine Inanspruchnahme von Dispositionskrediten. Zur Verschuldungssituation privater Haushalte in Deutschland siehe insbesondere Korczak, D. u. a.: „Überschuldung in Deutschland zwischen 1988 und 1999“ in „Lebenslagen in Deutschland – Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung“, Kapitel I.3.2., S. 69.

Tabelle 6: Geldvermögen und Konsumentenkreditschulden ausgewählter Arbeitnehmer- und Arbeitslosenhaushalte¹⁾ 1998
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Gegenstand der Nachweisung	Insgesamt		Haushalte von							
			allein Lebenden		allein Erziehenden mit 1 Kind ²⁾		Paaren ohne Kind		Paaren mit 1 Kind ²⁾	
	Arbeitnehmer	Arbeitslose	Arbeitnehmer	Arbeitslose	Arbeitnehmer	Arbeitslose	Arbeitnehmer	Arbeitslose	Arbeitnehmer	Arbeitslose
Erfasste Haushalte (Anzahl) ...	39 423	2 375	6 360	815	1 078	195	8 456	571	5 287	163
Hochgerechnete Haushalte in 1 000	19 425	1 983	4 954	829	466	124	4 595	410	2 101	157
darunter:										
Haushalte mit Geldvermögen ³⁾	18 456	1 429	4 530	492	406	95	4 446	353	2 023	110
Haushalte ohne Geldvermögen ³⁾	836	518	385	324	56	(27)	122	(48)	(65)	(40)
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden ³⁾	4 780	372	1 135	136	131	(25)	1 075	(55)	570	(45)
Haushalte ohne Geldvermögen in % ³⁾	4,3	26,1	7,8	39,1	12,0	(21,8)	2,7	11,7	(3,1)	(25,5)
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden in % ³⁾	24,6	18,8	22,9	16,4	28,1	(20,2)	23,4	13,4	27,1	(28,7)
	Durchschnitt in DM errechnet an allen Haushalten ⁴⁾									
Bausparguthaben	6 542	1 893	3 601	869	2 114	(697)	7 049	2 602	7 692	(2 457)
Sparguthaben	13 190	6 562	8 345	3 533	5 004	3 068	15 935	13 326	12 830	4 798
Rentenwerte	2 360	1 971	1 492	(2 214)	(593)	/	3 324	(2 699)	1 752	/
Sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen	8 087	3 884	4 777	2 039	2 690	(860)	10 728	8 439	7 571	(1 524)
Aktien	4 366	2 703	3 508	(1 477)	939	/	5 577	5 470	3 128	/
Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen ...	4 875	2 572	3 861	(1 503)	1 403	/	6 740	4 888	4 010	/
An Privatpersonen verliehenes Geld	661	670	629	(502)	(535)	/	967	(1 674)	404	/
Lebensversicherungen	20 944	10 588	10 184	5 445	7 262	(3 365)	26 537	21 008	17 852	(7 733)
Geldvermögen	61 026	30 844	36 398	17 582	20 541	8 966	76 857	60 107	55 340	18 776
Konsumentenkreditschulden ..	3 417	1 617	2 644	1 410	2 608	(1 119)	3 717	(1 533)	3 661	2 791
Nettogeldvermögen	57 610	29 227	33 754	16 172	17 933	7 847	73 139	58 575	51 679	15 985

1) Ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 35 000 DM und mehr, und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) Ledige Kinder unter 18 Jahren. – 3) Ohne Haushalte, die Angaben zum Geldvermögen bzw. Konsumentenkreditschulden verweigerten. – 4) Bestände zu den Stichtagen 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember 1998.

Auf den ersten Blick scheint sich das Anlageverhalten Arbeitsloser kaum von dem der Arbeitnehmer zu unterscheiden. Von der durchschnittlichen Vermögenshöhe her standen Versicherungsguthaben auch bei den Arbeitslosenhaushalten an erster Stelle. Allein lebende Arbeitslose in Deutschland konnten 1998 im Schnitt mit einem Rückkaufwert von rund 5500 DM rechnen, allein Erziehende mit einem Kind mit nicht ganz 3400 DM. Sparguthaben waren der zweitgrößte Vermögensposten. Durchschnittlich rund 3500 DM besaßen allein lebende Arbeitslose in Deutschland, das waren 42% der Summe, die Arbeitnehmer der gleichen Haushaltsgruppe ihr Eigen nannten. Es fällt auf, dass Arbeitslosenhaushalte anteilig mit fast 84% bei den Rentenwerten der durchschnittlichen Anlagehöhe der Arbeitnehmerhaushalte nahe kamen. Offensichtlich waren die Arbeitslosenhaushalte bestrebt,

die früher erworbenen staatlichen Schuldtitel wie Bundesanleihen, Bundesschatzbriefe oder Bundesobligationen bzw. Pfandbriefe, Kommunalobligationen und sonstige Bankschuldenverschreibungen nicht vor Fristablauf einzulösen. Auch Aktien hatten Arbeitslosenhaushalte in ihren Depots. Dieser Besitz war vorwiegend auf Paare ohne Kind, ferner bei allein Lebenden konzentriert.

Größere Vermögensunterschiede zeigen sich zwischen den Arbeitslosenhaushalten in Ost und West. Von den mehr als 500 000 vermögenslosen Haushalten von Arbeitslosen fanden sich gut 400 000 im früheren Bundesgebiet, das waren anteilig 30,5% aller dort lebenden Arbeitslosenhaushalte. In den neuen Bundesländern betrug dieser Anteil 17,8%. Besonders viele allein Lebende im früheren Bundesgebiet (44,5%) konnten – wie der Tabelle 7 zu entnehmen ist – auf keine finanziel-

Tabelle 7: Geldvermögen und Konsumentenkreditschulden ausgewählter Arbeitslosenhaushalte¹⁾ 1998
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Gegenstand der Nachweisung	Allein Lebende		Allein Erziehende mit 1 Kind ²⁾		Paare ohne Kind		Paare mit 1 Kind ²⁾	
	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
Haushalte ohne Geldvermögen in % ³⁾	44,5	(26,5)	/	/	(13,7)	/	(25,5)	(27,5)
Haushalte mit Konsumentenkreditschulden in % ³⁾	(17,8)	(13,7)	/	/	(10,6)	/	(27,3)	/
Durchschnittliches Geldvermögen in DM ⁴⁾	19 355	10 925	(10 996)	6 636	69 841	37 162	(20 374)	(12 849)
Durchschnittliche Konsumentenkreditschulden in DM ³⁾	(1 780)	(505)	/	(1 597)	(1 385)	1 088	(3 375)	/
Nettogeldvermögen in DM	17 575	10 420	(10 135)	5 039	68 456	36 074	(16 999)	(9 046)

1) Ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) Ledige Kinder unter 18 Jahren. – 3) Ohne Haushalte, die Angaben zum Geldvermögen bzw. zu den Konsumentenkreditschulden verweigerten. – 4) Bestände zu den Stichtagen 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember 1998.

len Rücklagen für die tägliche Lebensführung zurückgreifen. Aber auch bei den Paaren mit einem Kind sowie den allein Lebenden im Osten hatte etwa jeder vierte Haushalt keinen „Notgroschen“ mehr.

Unter Abzug der Konsumentenkreditschulden betrug das durchschnittliche Geldvermögen der Haushalte mit einem arbeitslosen Haupteinkommensbezieher im früheren Bundesgebiet 34 943 DM. Haushalte in den neuen Ländern und Berlin-Ost besaßen 1998 weniger als die Hälfte davon, nämlich 17 102 DM.¹²⁾ Der Ost-West-Vergleich zeigte für die einzelnen Haushaltsgruppen nur geringe Unterschiede. Die Anteile schwanken zwi-

Tabelle 8: Durchschnittliches Geldvermögen und monatliche Ersparnis ausgewählter Arbeitslosenhaushalte¹⁾ 1998 nach Dezilen bzw. Quintilen des Haushaltsnettoeinkommens
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe DM

Haushalte des ... Dezils	Grenzwert des Haushaltsnettoeinkommens	Ersparnis	Geldvermögen brutto	Geldvermögen netto
Insgesamt				
1.	1 190	- 111	6 501	5 048
2.	1 425	- 112	6 569	5 555
3.	1 773	- 119	7 967	6 955
4.	2 071	- 41	9 497	7 650
5.	2 407	3	11 630	10 392
6.	2 817	- 91	19 613	17 331
7.	3 305	124	26 530	24 837
8.	3 950	- 348	42 291	40 616
9.	5 134	13	52 201	50 604
10.	-	911	125 581	123 224
Insgesamt	-	23	30 844	29 227
10./1. Dezil	X	X	19,3	24,4
Allein Lebende				
1.	1 038	(- 126)	(12 961) ²⁾	(11 430) ²⁾
2.	1 166	(- 67)	(2 289)	(659)
3.	1 254	(- 115)	(3 690)	(2 740)
4.	1 354	(- 87)	(4 180)	(3 163)
5.	1 482	(- 61)	(9 638)	(8 796)
6.	1 668	(- 157)	(8 156)	(7 271)
7.	1 906	(20)	(12 267)	(9 747)
8.	2 149	(- 17)	(11 333)	(9 666)
9.	2 726	(- 3)	(28 493)	(26 323)
10.	-	- 441	82 736	81 857
Zusammen	-	- 105	17 582	16 172
10./1. Dezil	X	X	6,4	7,2
Paare ohne Kind				
1.	1 927	(- 196)	(7 486)	(5 521)
2.	2 284	(- 227)	(14 867)	(13 389)
3.	2 649	(- 94)	(17 046)	(16 210)
4.	2 984	(- 31)	(35 500)	(34 559)
5.	3 335	(31)	(47 272)	(45 255)
6.	3 714	(- 288)	(52 580)	(51 385)
7.	4 166	(85)	(53 802)	(51 774)
8.	4 858	(- 641)	(65 362)	(64 323)
9.	6 136	(299)	(113 236)	(112 451)
10.	-	(1 266)	(194 709)	(191 685)
Zusammen	-	22	60 107	58 575
10./1. Dezil	X	X	26,0	34,7
Allein Erziehende mit 1 Kind ³⁾				
Quintilgruppe				
1.	1 792	(45)	(2 106)	(373)
2.	1 951	(- 20)	(6 726)	(5 403)
3.	2 193	(63)	(8 058)	(7 419)
4.	2 623	(67)	(8 570)	(8 108)
5.	-	(244)	(19 685)	(18 343)
Zusammen	-	80	8 966	7 847
5./1. Quintil	X	X	9,3	49,2

1) Ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) Untersuchungen bleibt vorbehalten, ob in dieser Einkommensgruppe anteilig besonders viele Haushalte vertreten sind, die in der Vergangenheit größere Geldvermögensbestände aufgebaut hatten. – 3) Ledige Kinder unter 18 Jahren.

schen 49,7 und 59,3%. Allein erziehende Arbeitslose mit einem Kind kamen 1998 auf ein Nettogeldvermögen von 10 135 DM im Westen (Ost: 5 039 DM), allein Lebende auf 17 575 bzw. 10 420 DM. Dabei war die unterschiedliche Höhe des Geldvermögens bei arbeitslosen Frauen und Männern im früheren Bundesgebiet bemerkenswert. Während Erstere im Schnitt rund 13 100 DM Geldvermögen (netto) ihr Eigen nannten, kamen arbeitslose Männer auf fast 21 400 DM. Solche geschlechtsspezifischen Unterschiede waren in den neuen Ländern und Berlin-Ost nicht zu konstatieren. Das durchschnittliche Geldvermögen arbeitsloser Frauen im Osten betrug 10 045 DM, das der arbeitslosen Männer 11 103 DM.

Tabelle 8 zeigt, dass Haushalte mit höherem Einkommen deutlich größere finanzielle Reserven besaßen, als solche mit niedrigen Einkommen. Arbeitslose Paare ohne Kind der ersten Dezilgruppe mit einem durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen von 1 666 DM (Dezilgrenzwert: 1 927 DM) verfügten über ein Guthaben von rund 7 500 DM; 26-mal so viel Geldvermögen, nämlich fast 195 000 DM, besaßen die arbeitslosen Paarhaushalte ohne Kind der zehnten Dezilgruppe. Unter Abzug der Konsumentenkreditschulden nehmen die Disparitäten zu. Arbeitslose allein Lebende im früheren Bundesgebiet

Tabelle 9: Durchschnittliches Geldvermögen und monatliche Ersparnis von Haushalten allein lebender Arbeitsloser¹⁾ 1998 nach Dezilen des Haushaltsnettoeinkommens
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe DM

Haushalte des ... Dezils	Grenzwert des Haushaltsnettoeinkommens	Ersparnis	Geldvermögen brutto	Geldvermögen netto
Früheres Bundesgebiet				
1.	1 033	(- 94)	(14 242) ²⁾	(12 511) ²⁾
2.	1 152	(- 85)	(2 384)	(890)
3.	1 223	(- 121)	(3 424)	(2 567)
4.	1 314	(- 98)	(2 024)	(792)
5.	1 482	(- 28)	(11 020)	(9 596)
6.	1 689	(- 128)	(9 001)	(7 644)
7.	1 926	(- 96)	(12 250)	(9 185)
8.	2 238	(- 40)	(12 638)	(10 361)
9.	2 975	(97)	(36 228)	(32 930)
10.	-	(- 898)	(90 897)	(89 848)
Zusammen	-	- 149	(19 355)	(17 575)
10./1. Dezil	X	X	6,4	7,2
Neue Länder und Berlin-Ost				
1.	1 064	(- 178) ³⁾	(5 588) ³⁾	(4 591) ³⁾
2.	1 192	(- 55)	(3 181)	(2 267)
3.	1 304	(- 66)	(4 514)	(3 641)
4.	1 360	(- 25)	(4 522)	(4 522)
5.	1 463	(- 128)	(5 772)	(5 436)
6.	1 617	(- 106)	(7 924)	(7 847)
7.	1 846	(99)	(15 904)	(15 426)
8.	2 099	(64)	(12 026)	(11 524)
9.	2 528	(46)	(14 023)	(13 935)
10.	-	(607)	(36 130)	(35 368)
Zusammen	-	25	10 925	10 420
10./1. Dezil	X	X	6,5	7,7

1) Ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – 2) Untersuchungen bleibt vorbehalten, ob in dieser Einkommensgruppe anteilig besonders viele Haushalte vertreten sind, die in der Vergangenheit größere Geldvermögensbestände aufgebaut hatten. – 3) Zahlenwerte sollten mit Vorsicht interpretiert werden, da sie sich auf Angaben von weniger als 25 befragten Haushalten beziehen.

12) Statistisches Bundesamt, Fachserie 15 „Wirtschaftsrechnungen“, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998, Heft 2, S. 92 und 276.

– ausgenommen die Haushalte der neunten Dezilgruppe – wirtschafteten defizitär. Die laufenden Einkünfte reichten auch bei den arbeitslosen allein Lebenden in den neuen Ländern und Berlin-Ost bis zur sechsten Dezilgruppe nicht aus, um den privaten Konsum sowie die übrigen Ausgaben ohne Auflösung von Geldvermögen zu bestreiten. Gleiches gilt für Paare ohne Kind. Ohne weitere Einschränkung des Konsums werden beispielsweise die gut 60 000 allein lebenden Arbeitslosen im früheren Bundesgebiet (vierte Dezilgruppe) ihren „Notgroschen“ in acht Monaten aufgebraucht haben. ■

Auszug aus Wirtschaft und Statistik

Herausgeber

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

www.destatis.de

Schriftleitung

Johann Hahlen, Präsident des Statistischen Bundesamtes

Brigitte Reimann (verantwortlich für den Inhalt)

Telefon: +49 (0) 6 11 / 75 20 86

Ihr Kontakt zu uns

www.destatis.de/kontakt

Statistischer Informationsservice

Telefon: +49 (0) 6 11 / 75 24 05

Telefax: +49 (0) 6 11 / 75 33 30

Abkürzungen

WiSta	=	Wirtschaft und Statistik
MD	=	Monatsdurchschnitt
VjD	=	Vierteljahresdurchschnitt
HjD	=	Halbjahresdurchschnitt
JD	=	Jahresdurchschnitt
D	=	Durchschnitt (bei nicht addierfähigen Größen)
Vj	=	Vierteljahr
Hj	=	Halbjahr
a. n. g.	=	anderweitig nicht genannt
o. a. S.	=	ohne ausgeprägten Schwerpunkt
St	=	Stück
Mill.	=	Million
Mrd.	=	Milliarde

Zeichenerklärung

p	=	vorläufige Zahl
r	=	berichtigte Zahl
s	=	geschätzte Zahl
–	=	nichts vorhanden
0	=	weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
.	=	Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
...	=	Angabe fällt später an
X	=	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
oder —	=	grundsätzliche Änderung innerhalb einer Reihe, die den zeitlichen Vergleich beeinträchtigt
/	=	keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug
()	=	Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch relativ unsicher ist

Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Runden der Zahlen.